

Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 13 (1933-1934)
Heft: 7

Artikel: Die jüdische Situation : ein Beitrag zur Judenfrage [Fortsetzung]
Autor: Wyss, H.A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-157714>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die jüdische Situation

Ein Beitrag zur Judenfrage

von H. A. Wyß.

II.

Judentum und Kapitalismus.

Die Einheit des religiös-wirtschaftlichen Denkens.

Die Geschichte des Kapitalismus ist ein wesentlich wichtiger Bestandteil in der Entwicklung des jüdischen Volkes. Merkwürdigerweise ist sie auch der wichtigste Ausdruck für die praktische Anwendung der jüdischen Spätreligion.

Es ist innere Gesetzmäßigkeit, daß schon etwa zwei Generationen nach dem Tode Christi der jüdische Staat sein Ende fand und mit ihm die staatliche Religionsgemeinschaft. Nationale Zerrissenheit und priesterliche Härte haben wesentlich den Untergang beschleunigt. Nach der Zerstörung des Tempels und der Zerstreuung der Juden über die Welt gestaltet sich die jüdische Religion zu diesem sonderbaren Eiszapfen, der eine Grabeskälte verbreitet und die Kraft zu haben scheint, wie mit mikroskopischen Eisföckern das Leben der andern Völker zu durchschießen und ihnen ihre Lebenswärme gradweise zu rauben.

Die Geschichte der Juden in ihrer staatlichen Geschichtlichkeit war nicht nur eindeutig, was den Begriff „Jüdisch“ betrifft, sondern auch als Geschichtsraum klar. Aber die Ausaat der Juden über Europa ist in ihren geistigen Folgen eine der allerschwierigsten Materien der Weltgeschichte. Sogar der Grundbegriff: Was ist fortan jüdisch? hat in den Untersuchungen der Judenfrage zu unendlichen Mißverständnissen Anlaß gegeben. Und ebenso schwierig ist der Anteil der Juden an der verhängnisvollen Veränderung der europäischen Welt zu bestimmen, die mit dem „Analleffekt des Kapitalismus“ ihren Höhepunkt erreichte.

Tatsächlich haben die Veränderungen, die im jüdischen Volk als innere Auflösungsercheinungen und in den Wirtschaftsvölkern durch Eigenentwicklung und den Kontakt mit jenem in den letzten Jahrhunderten vor sich gegangen sind, so tief in die Völker-Struktur eingegriffen, daß es sich nicht mehr rechtfertigt, die Völker und auch den Juden rein nach der Religion zu charakterisieren. Die von ihnen gemeinsam, wenn auch durchaus nicht einträchtig geschaffene Wirtschaftswelt hat ihnen ganz neue soziale Charakterzüge verliehen. Wir müssen den Juden also auch soziologisch betrachten, nämlich mit Bezug auf seine Entwicklung der Wirtschaftsgesinnung. Wir werden indes gewahr werden, daß das wirtschaftliche Denken Europas als Gesamtercheinung nicht abzutrennen ist von der jüdisch-religiösen Denk-Methodik. Das jüdisch-Religiöse wird zwar vielfach unfaß-

barer, scheinbar auch unwichtiger. Die Ausstrahlung des jüdisch-religiösen Denkens beeinflusste von den Frühformen des Kapitalismus bis heute das Wirtschaftsleben jedoch verheerend, letzten Endes völkerzerpaltend.

Der Talmud als Wirtschaftsgesinnung.

Es ist die berühmte These von Sombart, der mit erschöpfender Gründlichkeit in dem schon vor dem Krieg erschienenen Buch „Die Juden und das Wirtschaftsleben“ bewiesen hat, daß es keinen modernen Kapitalismus gäbe, keine moderne Kultur überhaupt, ohne die Versprengung der Juden über die nördlichen Länder des Erdballs. Und diese Befähigung der Juden zum Kapitalismus leitet er aus dem jüdischen Gesetzwerk des Talmud ab.

Die Thora und das durch Esra und Nehemia begründete Gesetz des Judentums wurde durch mündliche Auslegung, Ergänzungen und Erläuterungen „der Weisen“ weiterentwickelt und dann kodifiziert, durch Jehuda-ha-Nassi. Sein Werk, die Mischna (200 n. Ch.) wird durch einen Kommentar zur Mischna, die Gemara (600 n. Ch.) erweitert. Beide zusammen bilden den Talmud.

Der gleiche Stoff wurde noch von drei späteren Werken in anderer und den Zeitumständen entsprechenden Form geboten. Das letzte datiert aus dem 16. Jahrhundert, der Schulchan Aruch. Alle drei Werke sind vom strenggläubigen Juden als dem Talmud gleichwertig anerkannt. Sie zwängen die Religion in die härtesten Formen. Der Schulchan Aruch überbietet seine Vorgänger durch seine Überfrömmigkeit und die Unzahl der Vorschriften und Fällen. Er hat dem religiösen Leben, wie einer seiner genauesten Kenner sagt, Abschluß und Einheit verliehen, aber auf Kosten der Innerlichkeit und des freien Denkens.

Zwischen diesen Geboten und Vorschriften spitzigen Denkens, harten Gesetzesgeistes und advokatorischer Klügelei über alle Lebensgebiete und dem lebendigen Wort Christi ist der gewaltige Unterschied sichtbar zwischen den toten Regeln einer Moralordnung und dem schöpferisch wehenden Gotteswort und seiner Kraft des seelischen Anrufs. Wir sind nur mit starken Einschränkungen berechtigt, bei dieser jüdischen Spät-Religion von einer echten Religion zu sprechen. Der Talmud bindet zwar den Juden, aber eben nicht ans lebendig Unmittelbare, sondern an berechnete Menschenzählung. Da steht man dicht vor der Rechtfertigung der Mammonverehrung: Denn statt daß der Mensch unmittelbar das Gotteswort empfangen könnte, schiebt der Talmud zwischen den Juden und seinen Gott die menschlich, allzu menschlich rechnende Idee, daß der Mensch im Himmel einen Kontokorrent habe und zwischen ihm und dem Höchsten ein Aufrechnungsverhältnis (der Verit) bestehe, in dem dauernd über die guten Taten und über die Sünden Buch geführt wird.

Tatsächlich bildet so die Lehre des Talmud, in der der Jude die Buchführung also schon mit der Religion lernt, einen Schlüssel für die Wirtschaftsgesinnung des Juden. Das ist an sich keine Ausnahme, das Wirt-

schaftsleben stand überall unter der Herrschaft des religiösen Lebens (z. B. die katholische Kirche und das Verbot des Zinsnehmens). Aber in keiner religiösen Schrift als im Talmud ist dieser ausgeprägte Sinn für den zahlenmäßigen Vorteil und die abstrakten Methoden, sich in Vorteil zu setzen, vorhanden. Die religiösen Schriften haben für den gläubigen Juden in einer Anzahl von Beispielen, die Sombart alle namentlich macht, den Kapitalismus eigentlich schon vorweggenommen. Wer sich also in sie vertiefte, konnte ohne weiteres daraus eine praktisch-kommerzielle Nutzenanwendung ziehen.

Nur darf man den Talmud nicht so verstehen, wie wenn jede Stelle verbindlich wäre. Da der Talmud und die nachfolgenden Werke Kommentierungen und Auslegungen sind, finden sich für jeden Standpunkt die entgegengesetztesten Ansichten. Man kann aus dem Talmud alles, aber auch alles beweisen. Sombart warnt auf das nachdrücklichste vor „dem läppischen Spiel, das manche Freunde und Gegner des Judentums seit Menschgedenken aufführen: daß sie schwarz und weiß gleichmäßig aus dem Talmud mit „Quellenbelegen“ herausbeweisen“. Nach diesem Wort des größten Forschers über die soziologische Lage des Judentums wäre also höchste Vorsicht am Platze vor der Winkelliteratur der heutigen Talmudschriften etc.

Die innere Parallelität von jüdisch-talmudistischer Religion und kapitalistischem Denken läßt sich aber nicht abstreiten. Die jüdische Religion der Schriftgelehrten war eine wohlüberlegte und zweckerfüllende Vergewaltigung des Natürlichen. Der Kapitalismus ist ein ebenso erdachtes und gemachtes Gebilde, ein Palast der Intelligenz inmitten der natürlichen, kreatürlichen Welt, die von dieser jüdischen Logik nichts kennt.

Die talmudistische Religion strebt nach Besiegung der Welt durch ein möglichst großes Aktivkonto guter Taten. Der Kapitalismus als ihr Ausfluß erstrebt die Besiegung der Welt durch Vernunft und einer Tätigkeit mit nützlichem Ziel wider die Natur. Beiden ist das Rechnerische eigentümlich, das Zweckmäßige, das die Tat an sich und um ihrer selbst willen nicht kennt. Unerhört scharf beleuchtete Karl Marx die Verkettung von jüdischer Religion und Kapitalismus, wenn er schrieb:

„Was in der jüdischen Religion abstrakt liegt, die Verachtung der Theorie, der Kunst, der Geschichte, des Menschen als Selbstzweck, das ist der wirkliche bewußte Standpunkt, die Tugend des Geldmenschen. Das Gattungsverhältnis selbst, das Verhältnis von Mann und Weib etc. wird zu einem Handelsgegenstand! Das Weib wird verschachert!“

Der Rationalismus des Talmud wie des Kapitalismus springt in die Augen. Und zwar vor allem in der Ausbildung einer Quantitäts-Theorie. Jede Sünde ist einzeln wägbare. Sie ist losgelöst von der nur qualitativ erfassbaren Persönlichkeit, der Gesamtmenschlichkeit und wird beinahe als Ware, die ihren Preis hat, behandelt. Die Bestrafung tritt nach dem Ob-

jekt, nicht nach dem Subjekt des Vergehens in Erscheinung. Wer die Gebote hält, dem muß es wohl ergehen. Das ist gewissermaßen die Vertragspflicht Gottes. Im irdischen Glück tritt zu Tage, ob einer gerecht gewesen. Der göttliche Segen fällt unter den Begriff „Lohn“.

Deshalb konnte ein bedeutender jüdischer Schriftgelehrter erklären, „Heiligkeit heißt mit einem Wort, die Rationalisierung des Lebens In die natürlichen Bestrebungen des Menschen wird durch das Gesetz Ordnung und Maß eingeführt, alle Zeit des Tages und des Jahres die Ereignisse der Natur und die Schicksale und Erlebnisse der Menschen gesetzlich umspannt So gestaltet sich alles zu einer zusammengefaßten gleichartigen Einheit.“

Die Zerstörungsarbeit des Rationalismus.

Diese Vorstellungen, daß man mit Rationalismus über das Leben Herr werde, und nur die richtigen Methoden kennen muß, um diesem Rationalismus in seiner Anwendung klingenden Lohn zu verschaffen, haben das Wirtschaftsleben der übrigen Völker dem jüdischen Einfluß immer mehr unterworfen. Wurden die Völker zuerst vom Handeln und Buchern der Juden vollständig überrumpelt, so haben sie im Laufe der Zeit von ihnen gelernt. Schon 1911 konstatiert Sombart, daß der Jude sich zurückzieht. Die Juden haben nach ihm einen Teil der Befähigung zum Kapitalismus eingeübt. Die kapitalistischen Unternehmungen sind andererseits mehr und mehr riesige Verwaltungs-Institute geworden, wirtschaftliche Bürokratien anstelle des dem Juden liegenden eigentlichen Händlertums. Das kapitalistische Wirtschaftsdenken, wogegen früher die Völker erbittert aufstanden und auch Pogrome entfesselt wurden, ist heute den mitteleuropäischen Völkern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß der Jude hier gar nicht mehr zu „missionieren“ braucht. Sie besorgen die Geschäfte für ihn.

Dadurch, daß das Judentum von Generation zu Generation seine eigentliche Aufgabe darin erblickte, in allen Ländern eine Politik kapitalistischer Durchdringung zu treiben, hat es die andern Völker aufgelöst. Schon Mitte des letzten Jahrhunderts hat ein wissenschaftlich arbeitender österreichischer Jude, ein sehr kluger Kopf, geschrieben: „Der Jude, der in Wien z. B. nur toleriert ist, bestimmt durch seine Geldmacht das Geschick des ganzen Reiches. Der Jude, der in dem kleinsten deutschen Staate rechtlos sein kann, entscheidet über das Schicksal Europas.“

Während die Korporationen und Zünfte dem Juden sich verschließen, oder ihm noch nicht geneigt sind, spottet die Kühnheit der Industrie des Eigensinns der mittelalterlichen Institute.“

In diesen wenigen Sätzen prägt sich schon die ganze kommende Entwicklung aus, nämlich die Überwindung national-sundierter und verwurzelter Wirtschaftsformen durch die „Kühnheit“ einer auflösenden Industrie, die sich nur nach dem Grundsatz internationaler Ausdehnung und Betätigung richtet und das Nationale verachtet.

Ja, Karl Marx hat ganz recht: „Der Jude hat sich auf jüdische Weise emanzipiert“. Er hat sogar das Judentum in einem prophetischen Schicksalswort gefaßt, dessen ganze Wahrheit nach dem Vorausgesagten über Talmud und Kapitalismus doppelt schlagend erscheinen wird: „Wir erkennen also im Judentum ein allgemeines gegenwärtiges antisoziales Element, welches durch die geschichtliche Entwicklung, an welcher die Juden in dieser schlechten Beziehung eifrig mitgearbeitet, auf seine jetzige Höhe getrieben wurde, auf eine Höhe, auf welcher es sich notwendig auflösen muß.“ (Karl Marx im Jahre 1844.)

III.

Judentum als Kulturererscheinung.

Soziologische Zwangsläufigkeit oder metaphysische Mission?

1. Sombarts These.

In der Aufdeckung der Zusammenhänge zwischen Wirtschaftsleben und jüdischem Einfluß macht Sombart auch den Versuch, das Wesen der jüdischen Psyche festzulegen. Es ist durch die mehr als bei einem anderen Volke gesteigerte Geistigkeit gekennzeichnet. Naivität, innig-naturnahes Leben ist nicht vorhanden. Statt der Liebe zum Herzen der Natur treffen wir auf die unerfüllliche Angezogenheit von allem Abstrakten, die Dialektik der Begriffe. Aber nichts Elementares.

Das jüdische Wesen ist überzüchtet auf Kosten von Eigenschaften, die ihm dann für das Gemeinschaftsleben fehlen. Deshalb macht der Jude es wund, zerlegt wie ein Atzmittel. Seine Fremdheit hat für widerstandsschwache Elemente aber eine stark ansteckende Wirkung, nicht nur im Wirtschaftsleben, sondern auch im Kulturleben. Organische Volkswirtschaft und Kapitalismus sind daher nicht weniger große Gegensätze wie natürliche Volksbildung und der Intellektdrill der Universität. Beide wirken an der Zersetzung der Volkssubstanz, selbst ohne es zu wollen, ganz nach dem Wort eines jüdischen Gelehrten: „Höchstes Menschtum ist höchster Intellektualismus. . . . Anstelle der blinden Instinkte tritt der bewußt schaffende Intellekt; ist das Losreißen bis zum Ende geführt, dann haben wir das absolute Genie mit der absoluten inneren Freiheit vom Naturgesetz“. (Die Vernichtung des Naturzusammenhanges!)

Sombart will nun das hier und in seiner herausgearbeiteten Analyse deutlich werdende jüdische Wesen letzten Endes darauf zurückführen, daß die Juden eben ein Hirten- und Wüstenvolk waren. Ihre Vertreibung aus ihrer ursprünglichen Heimat habe dauernde Reibungszustände zwischen der Mentalität eines Wüstenvolkes und bodenverwurzelten Wirtschaftsvölkern ergeben. Es wäre also die jüdische Situation als eine Zwangsläufigkeit aus

ihrem sozialen und geographischen Ursprung her zu erklären. Der Jude hat dieser Auffassung nach viele Wandlungen durchgemacht, ist aber in seinem Kern der gleiche geblieben. Man könnte zwar ein Abklingen dieser Zwangsläufigkeit behaupten, indem doch 2000 Jahre genügen müßten, um diesen Charakter umzugestalten. Allerdings bestand die Absonderung freiwillig oder unfreiwillig bis fast Mitte letzten Jahrhunderts. Doch dann, mit Aufhebung der Absonderung, hätte der Jude von den Völkern, zwischen denen er lebte, wie ein Schwamm geschluckt werden sollen.

Nun ist dies aber keineswegs der Fall. Es muß dies umso merkwürdiger berühren, wenn man vergleicht, mit welcher Schnelligkeit die Auswanderer in Amerika mit den übrigen Einwohnern des Landes homogen verschmelzen. Weder als Gemeinschaft noch als Einzelner, weder als Gesetzesjude noch freidentend oder getauft ist der Jude eine innere Verschmelzung mit der ursprünglichen Bevölkerung der nördlichen Länder eingegangen. Es genügt also offenbar nicht, den soziologischen Ursprung für die Unveränderbarkeit des jüdischen Wesens verantwortlich zu machen und alle Folgen ihm zuzuschreiben. Wenn nicht viel mächtigere Faktoren da wären, so wäre die natürliche Zwangsläufigkeit des Konfliktes, den das Eindringen eines fremden Volkes in ein eingefessenes mit sich bringt, schon längst in einer Völkersynthese überwunden. Hier nähern wir uns einer verborgenen Schwelle des Problems, einem Punkte, der ohne Übertreibung von unendlicher Wichtigkeit für die richtige Betrachtung ist.

Die soziologische Beurteilung einer Volkssubstanz ist in sich gerechtfertigt, wenn man die soziologischen Gesichtspunkte als die einzigen richtigen und wichtigen ansieht. Aber ein Volk gestaltet auch an seinem Schicksal mit. Und in diesem Gestalten tritt entweder ein metaphysischer, geistiger Wille oder eine praktische, materielle Absicht in Erscheinung. Beim metaphysischen Willen muß man das Gesetz der Kausalität verlassen, das eine strenge Abfolge von Ursache und Wirkung darstellt. Durch die Mitentscheidung im Geistigen wird jedes Mal das Kausalitätsgesetz in bestimmter Weise gebrochen und neue Ursache zu frischen Wirkungen gesetzt.

Welches Volk aber gestaltet am stärksten am eigenen Schicksal? Das in die Zukunft gespannt ist, das einem fernen Ziel mit Leidenschaft entgegentreibt, zu dessen Erfüllung bereit ist und im Willen volkshaft geschlossen. Ein Volk, das nur soziologisch bedingt ist, mit seinem Wohlleben steht und fällt, hat die geringste Gestaltungskraft. Es gibt an seine Kinder nichts mehr weiter als das Zeugnis seiner Armut. Da aber die zur Gestaltung aufgerufene Leidenschaft erst auch die Gefahren der Verirrungen heraufbeschwört, steht das in Materialismus versunkene Volk vor keinem Scheideweg. Für es gibt es nur die breite Straße des Wohllebens, die Erhöhung des Lebensstandards und des allgemeinen Komforts. In diesem Moment ist das Volk geschichtsunfähig geworden. Sein Dasein geht im Erfolg des Tages unter. Es versucht als letztes das Erbe der Väter zu

sichern. Keine Kraft ist mehr in ihm für die Schaffung neuen geistigen Lebens.

Das jüdische Volk aber, dessen Geschichte immer den Antrieb einer höchsten religiösen Bestimmung hatte und einen nie versagenden Zukunftsglauben, steht deshalb dauernd am Scheideweg und dauernd in der Entscheidung. Juda ist als apokryphe Großmacht die geschichtsfähigste Macht der Welt, dadurch, daß es unablässig mit seinem Plan in Aktion ist und die Zukunft in die Gegenwart reißt.

2. Die Protokolle der Weisen von Zion.

Im Britischen Museum in London, der umfassendsten Bibliothek der Welt, liegt in russischer Sprache ein Buch aus dem Jahr 1905, das nur noch in einem einzigen Exemplar vorhanden ist und von einem gewissen Herrn Nilus stammt. Das Buch, dessen ins Deutsche übertragener Titel ungefähr heißt „Das Große im Kleinen“ (seltsam, daß es selber nicht ins Deutsche übersetzt ist), enthält in seinem Anhang „die Protokolle der Weisen von Zion“, kurzweg die „Zionistischen Protokolle“ genannt. Und um diesen Anhang, der 1919 erstmals ins Deutsche übersetzt, 1923 mit Kommentar von Alfr. Rosenberg, später auch von Th. Fritsch herausgegeben wurde, hat sich gleich nach der Veröffentlichung der erbittertste politische Streit erhoben, ob die Protokolle echt oder gefälscht seien. Tatsächlich bilden die Zionistischen Protokolle im Volke die Hauptwaffe des Antisemitismus, um die Juden ihrer schwarzen Mächenschaften zu überführen. Diese Protokolle, die nach einer Version am Zionistenkongreß in Basel im Jahre 1897 entstanden sind und die Geheimzünge der „Weisen“ festhalten, enthalten den Plan der systematischen jüdischen Weltbeherrschung durch die skrupellosesten Mittel der Demoralisierung und Korruption der staatlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Einrichtungen in allen Ländern. Auf diese schwerste Anklageschrift gegen das Judentum strengte dieses den Gegenbeweis der Fälschung an, in dem ihm der Zufall zu Hilfe kam. Es wurde 1920 festgestellt, daß einem Schmöcker „Biarriß“ aus dem Jahr 1868 von John Retcliff das sagenhafte Motiv einer Zusammenkunft der „Weisen“ entnommen war. Viel wichtiger noch war die Entdeckung 1921, daß die Protokolle das Plagiat einer vollkommen vergessenen politischen Satire von 1865, „Zwiegespräch in der Unterwelt zwischen Macchiavelli und Montesquieu“ von Maurice Joly darstellen. (Eine Schrift von B. Segel „die Zionistischen Protokolle“, Philo-Verlag, Berlin, bringt mehr als 30 Seiten nachweisbarer Abschreiberei.) Damit sind die „Protokolle“ nach jüdischer Ansicht vollständig erledigt.

Allerdings ist die Widerlegung der behaupteten Fälscherei in keinem Punkte geraten. Sehr bezeichnend dafür ist, was A. Rosenberg als Antwort über das am schwersten belastende Buch von Joly schreibt: „Es

stellt sich nämlich heraus, daß dieser Joly selbst ein Hebräer und einer der Führer der — Kommune gewesen war“. Wie wenn deshalb nicht herzhast aus seinem Buche hätte abgeschrieben werden können! Rosenberg gibt dann stillschweigend zu, daß Joly eine wichtige Vorlage für die „Protokolle“ bildete, aber er erklärt es höchst einfach damit: „Im übrigen aber behaupten ja die Kenner des Judentums gerade, daß die Gedankengänge und Pläne der Protokolle in der jüdischen Geschichte nichts Unerhörtes bedeuten, sondern sich im jüdischen Schrifttum durch alle Jahrhunderte bis auf die Jetztzeit nachweisen lassen“. Ein sehr vager Beweis für die in Frage stehende Echtheit der Protokolle! Schließlich räumt der Nationalsozialist M. Rosenberg auch offen ein: „So wie die Dinge heute liegen, läßt sich also weder ein juristisch schlüssiger Beweis für die absolute Echtheit wie für eine Fälschung erbringen“. (Als Kuriosum sei übrigens erwähnt, daß die Frage der Echtheit der Protokolle zum ersten Mal in Basel gerichtlich abgeklärt werden soll.)

Wenn also nach dem Vorstehenden feststeht, daß wichtige Teile der Protokolle einer politischen Fälscherzentrale in Rußland entstammen, so verringert sich ihre Bedeutung nicht. Wir hätten uns auch nicht so lange bei diesem Dokument und dem Prozeß von Beweis und Gegenbeweis aufgehalten, wenn es uns nicht ganz wichtiges Material über das Judentum als Kulturerscheinung und die antisemitischen Strömungen im Volke liefern würde.

Es lohnt sich, die Protokolle sorgfältig zu lesen und Punkt für Punkt zu vergleichen, ob ihre Voraussetzungen sich nicht in den meisten Fällen mit den Zuständen decken, die in Deutschland vor der nationalsozialistischen Revolution und vor der Diktatur einer jüdisch durchsetzten Minderheit in Rußland an der Tagesordnung waren und noch sind. Liegt also als Ganzes auch eine Fälschung vor, so ist das Bild der Zustände, das sie entwerfen, durchaus nicht gefälscht und von Punkt zu Punkt zu beweisen. Nur wird natürlich kein Jude sagen, daß diese Zustände mit Absicht herbeigeführt worden sind, daß es gar eine jüdische Verschwörung zu diesem Zwecke gab.

Aber auch hier ist das Volk mit seinem Glauben, daß etwas an den zionistischen Protokollen ist, nicht ganz auf der falschen Spur. Denn die religiösen Schriften des Judentums halten immer wieder fest, daß den Juden die Herrschaft über die Welt zufallen wird. Im Buch Daniel wird sogar behauptet, daß das jüdische Volk die andern Völker der Welt zertümmern und groß wie ein Berg die ganze Welt ausfüllen wird. Von solchen unleugbaren Ausgangspunkten war es den oder dem Fälscher ein Leichtes, Methoden zu konstruieren und zu einem teuflischen Plan zusammen zu fassen, mit dem planmäßig auf die Weltherrschaft zu gearbeitet werden soll. Diese angebliche Enthüllung der alljüdischen Vernichtungsmethodik stieß um so mehr auf willigen Glauben, als auf diesem oder jenem Gebiet das Volk den Juden schon in der dargestellten Weise an der Arbeit gesehen hatte. Die Täuschung der Leser fiel besonders deshalb leicht, weil

bei Rosenberg und Fritsch nur Auszüge aus den Protokollen gegeben werden, unter Weglassung der kompromittierenden Stellen.

Dazu kommt noch ein ganz besonders schwerwiegendes Moment, das viele Leute bestimmte, aus den Protokollen fast einen Glaubensartikel zu machen: Die Mystik. Der Volksmund erzählt eine Geschichte von den Fürsten der zwölf Stämme Israels, die sich auf dem alten Judenfriedhof in Prag alle Jahrhunderte einmal versammeln. Nilus berichtet in seinem Buch, daß König Salomo im 10. J. v. Ch. die „Weisen“ zusammen berufen habe auf der Burg Zion in Jerusalem, dort sei der Plan der jüdischen Welt-eroberung ausgeheckt worden. Wie weit zurück solche Mären gehen, können wir hier nicht verfolgen. (Die Nennung der „Weisen“ deutet bestimmt auf die Schriftgelehrten hin, die so hießen und in deren Schulen durch die Auslegung der heiligen Schriften auf die Verhältnisse der Gegenwart der Talmud heranwuchs.) Jedenfalls ist die geheime Versammlung als Geheimprotokoll, der Plan der Weltverderbung aus dieser von Nilus berichteten Geschichte über Salomo in die „Protokolle“ unverkennbar hineingearbeitet worden. Aber tun wir diese Sagen deshalb nicht leicht ab.

Der Kern der Dinge wird erst deutlich, wenn man das Überflüssige wegschält. Überflüssig war gewissermaßen die altentworfene Echtheit der Protokolle: daß der Jude an die endgültige Weltherrschaft Judas glaubt, ist schon viel stärker beglaubigt durch die Zeugnisse der religiösen Bücher. Überflüssig war auch die in einem Kanakleigehirn entstandene, nach Altentworfener riechende Behauptung, daß die Juden die ungeheure Dummheit besaßen hätten, ihre geheimsten politischen Absichten protokollarisch aufzunehmen. Aber das Volk glaubt eben nicht seinen Sagen, glaubt nicht seinem Instinkt, wenn sie nicht durch ein amtliches Siegel oder eine Notariatsunterschrift für echt erklärt werden. Der Glaube an die „Protokolle“ ist einzig aus dem Grunde verständlich, weil sie die Sprache des Volkes reden und seinem richtigen Instinkt das Wort von der Zunge lösen.

Der Charakter des populären Antisemitismus ist immer zweideutig, und man muß dem Rechnung tragen. Nichts ist so stark und so schwach wie die Argumentation des Volkes. So schwach, weil es sich in seiner eigenen Gefühlsstärke, in dem sichern Gefühl, doch Recht zu haben, daran hindert, erkenntnistmäßig, überschauend und analytisch vorzugehen. So stark, weil sein Gefühl eine Pfahlwurzel hat, die bis in vernunftmäßig nicht mehr zugängliche Gründe der Erhaltung der gesunden Eigenart und der geistigen Bedrohung andererseits hinabreicht und es darum in seinem Urteil dank der kräftigen Verwurzelung keinen Wank tut.

Die genannten Fabelzüge über die Rolle der Juden in der Welt lassen gerade hervortreten, daß die Völker immer eine feinste Witterung besaßen für die ganz ungewöhnliche, gefährliche und immerzu wachsende

Bedeutung des Juden. Von ihren Herstellern waren die Protokolle als Spekulation gedacht, das Volk gegen die Juden zu mobilisieren, in ihrer Technik sind sie Kolportage. In ihrem Wesen trotzdem der populäre Niederschlag von Wahrheiten über die jüdische Gefahr in unserer Zeit.

3. Die jüdische Auserwählung Frankreichs.

Über diesen Krieg einer Sendung, worin die jüdische Aktion heute beinahe alle Gegner ausgeschaltet hat, und ihren abgründigen Herrscherwillen fast auf allen Punkten triumphieren sah, hat ganz besonders Hans Blüher in seinem vielbändigen Lebenswerk grundlegende Wahrheiten erkannt und aufgedeckt. Doch geht man mit dem größten Stillschweigen über ihn hinweg, während das Kleinformat des Antisemitismus, der Oberflächenkampf über die jüdischen Menschlichkeiten unter der gespannten Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit sich abspielt. Das Verschweigen von Blüher hat seine Gründe. Er ist zu bedeutend, zu weit vom Schlagwort entfernt. Blüher hat in seinen neuesten Werken „Der Standort des Christentums“ und „Die Erhebung Israels gegen die christlichen Güter“ mit einem unheimlichen Blick für innere Zusammenhänge veranschaulicht, daß die Spannung Jude = Christ auf letzten Gegensätzen beruht.

Die jüdische Aktion hat sich nach Blüher nicht damit erschöpft, selber ihre Ideen auszustreuen, sondern sie hat sich wesentlich damit beschäftigt, willige Helfer zu finden, die ihr die Aufgabe abnahmen. Werden jüdische Gedankengänge von einem nichtjüdischen Menschen verbreitet, so stoßen sie ohne weiteres auf einen viel geringeren Widerstand. Es handelt sich also jüdischerseits um weit mehr, als nur um den Wunsch, in Frieden gelassen zu werden, wie von den Juden oft gejammert wird. Denn wenn ein Volk offenbar darauf ausgeht, andere zu seinen Ideen zu befehlen, dann ist es von einer Mission erfüllt. Wenn es für diese Mission Verbündete sucht und mit ihnen in Widerstand rückt gegen alle Mächte, die seinen Willen nicht annehmen, dann ist dies die Führung eines Krieges. Und so können wir, ohne die Grundbehauptung Blühers vorläufig weiter zu untersuchen, es durchaus verstehen, wenn er von einem Religionskrieg spricht, den Juda gegen das Christentum führt, und in diesem Zusammenhang weiter erklärt, daß „Frankreich die vom Judentum ausersehene Filialmacht sei zur Durchsetzung der jüdischen Ziele unter den christlichen Völkern Europas“.

4. Das Edikt von Konstantinopel.

Blüher macht dabei auf ein vergessenes Dokument aus dem Jahr 1489 aufmerksam, das gewissermaßen eine Parallele zu den „Protokollen“ darstellt, aber viel wahrer anmutet. Es waren zu jener Zeit große Pogrome durch Frankreich gegangen, und die Juden, deren Vermögen man einzog, wurden vor die Wahl gestellt, entweder Christen zu werden oder auszuwan-

bern. Der Rabbiner von Arles fragte deshalb den „Fürsten der Juden in Konstantinopel“ an, was zu tun sei. Die Antwort lautete:

„. . . . Inbetriff dessen, daß der König von Frankreich euch zeigt, Christen zu werden, tut es . . . Daß ihr aber in Eurem Herzen das Gesetz Moses bewahrt! — Inbetriff dessen, was Ihr sagt, daß man befiehlt, man soll Euch eure Güter nehmen: Laßt Eure Kinder Kaufleute werden, auf daß sie nach und nach die Christen der ihrigen berauben. — Inbetriff dessen, daß Ihr sagt, daß man sich an Eurem Leben vergreife: Laßt Eure Kinder Ärzte werden, damit sie so den Christen das Leben nehmen. — Betreff dessen, was man sagt, daß sie Eure Synagogen zerstören: Laßt Eure Kinder Domherren werden und christliche Kleriker, damit sie ihre Kirchen zerstören. — Betreff dessen, daß man Euch noch so viele Placereien verursacht: Richtet Euch so ein, daß Eure Kinder Advokaten und Notare werden und daß sie sich immer in die Staatsangelegenheiten mischen, auf daß, die Christen unterjochend, Ihr die Welt beherrscht, und Euch an ihnen rächen könnt. Weicht nicht ab von diesem Befehl, den wir Euch geben, denn die Erfahrung wird Euch lehren, daß von der Unterjochung Ihr zur höchsten Spitze der Macht gelangen werdet.“

Der Brief wurde 1583 veröffentlicht. Die Frage echt oder falsch, ist nicht so wichtig gegenüber der Tatsache: Der Jude hat in strenger Konsequenz so gehandelt.

Und der Einbruch ins innereuropäische Leben ist zuerst in Frankreich gelungen. Daß gerade Frankreich für die jüdische Sendung ausgewählt wurde, sieht Blüher vor allem in der seltsamen Tatsache, daß die französische Nation und das jüdische Blut sich „ohne Aufsehen“ vermischen, eine Vermischungsleichtigkeit, die bereits die Vernegerung begünstigt, die von den Ministern Frankreichs als hohes Ziel proklamiert wird.

5. Die Guillotine „Gleichheit“.

Dann aber scheint auch der französische Mensch besonders disponiert zu sein zur Aufnahme des jüdischen Geistes, indem sich aus der französischen Revolution eine Schwäche für das Gleichheitsprinzip ergab, die sofort weltgeschichtliche Folgen zeitigte. Der Hohepriester dieser künstlichen Gleichheit aller Menschen wurde Robespierre, während die Freimaurer, die etwa die Hälfte der Deputierten der *trois états* gestellt hatten, ihre wissend-böswissenden Vorbereiter waren. Blüher drückt den Schicksalsmoment für Frankreich und die übrige Welt so aus: „Als Robespierre die Formel für den König wagte, „er sei nur der Beauftragte der Nation“, da hatte er die Substanz des Königs geleugnet und die Gleichheit zum Dogma gemacht, das geglaubt werden mußte.“

Und diese „Gleichheit“ hat zuerst als Guillotine unter dem Henker Sanjon gleichmacherisch gearbeitet, und nachher durch eine ungeheure Auflösung, der jeder qualitative Unterschied zum Opfer fiel, allen durch ihre Ungleichheit organischen und lebensstarken Körperschaften die Sehnen durchgeschnitten, daß sie zerfielen, bis schließlich die Völker nur noch eine Masse zusammenhangloser Quantitäten waren, ohne jede innere Bindung und Verbindung.

Dies ist der große Prozeß der Säkularisation aller Autorität, der Aufhebung aller Bindungen, der von den Katholiken sehr frühzeitig erkannt wurde. (Vergl. R. Schmitt.) Überall standen bei ihm die Juden oder ihre Helfershelfer in der Führung. Sie waren hier Führer, aber die menschliche Gesellschaft wurde kopflos: So wurden sie Kopf! Der Sieg über das Christentum, das seinen corpus mysticum auch nur bei Kraft und Gesundheit der natürlichen Körper und bewußter Bewahrung des Körperschaftsgefühls verwirklichen kann, schien mit einer vollständigen Auflösung der christlichen Güter vollendet, bei dem die Juden „zur höchsten Spitze der Macht“ gelangten.

So kommt Blüher aus der Metaphysik her zu dem genau gleichen Ergebnis wie der einfache Instinkt des Volkes: Der Jude will die Weltmachtgeltung. Er erreichte sie durch die zähe Ausnutzung des Egoismus in einer fein konstruierten, künstlichen Schöpfung: dem Kapitalismus, der ein Ding nicht mehr nach seinem Eigenwert mißt, sondern nach dem Geldwert und durch die Säkularisation (die Auflösung in Einzelbestandteile) der bodenständigen Einrichtungen.

Als Feind des Christentums.

(Schluß folgt.)

Politische Rundschau

Zur politischen Lage.

Ferment Deutschland. / Die Hand Mussolini's. / Rußland erscheint. / Die Lage der Schweiz.

„Jede Revolution, die aus ursprünglichen Kräften stammt, wirkt über die Staatsgrenzen hinaus. Sie verändert die außenpolitischen Machtverhältnisse, indem sie die staatliche Kraft des revolutionären Volkes stärkt oder schwächt; sie bewirkt neue Freund-Feind-Gruppierungen oder läßt sie als Möglichkeiten auftauchen. Eine neu aufsteigende Macht wird zunächst alle am bestehenden Zustande interessierten Staaten mit Mißtrauen, Argwohn und Abneigung erfüllen; bedrückte Völker wenden ihrem Aufstiege Teilnahme und Hoffnung zu; manche Regierungen versuchen,